

- 6) Vgl. Klaus Zimmermann, *Rom und Karthago*, Darmstadt 2005, S. 121f. und S. 125f.
- 7) Vgl. schon P. A. Brunt, *Charges of Provincial Maladministration under the Early Principate*; *Historia* 10 (1961) S. 189-227; Thomas Pekáry, *Seditio, Unruhen und Revolten im Römischen Reich von Augustus bis Commodus*; *Ancient Society* 18 (1987) S. 133-150 = Thomas Pekáry, *Ausgewählte Kleine Schriften*, hg. von Hans-Joachim Drexhage, St. Katharinen 1994, S. 203-223; Michael Mause, *Augustus: „Friedensfürst“ in einer unruhigen Zeit*; *Klio* 81,1 (1999) S. 142-155.
- 8) Dietmar Kienast, *Augustus, Prinzeps und Monarch*, Darmstadt 1993; Paul Zanker, *Augustus und die Macht der Bilder*, München 1990; Aloys Winterling, *Caligula, Eine Biographie*, München 2003; Géza Alföldy, *Römische Sozialgeschichte*, Wiesbaden 1984.
- 9) Hans-Joachim Drexhage/Heinrich Konen/Kai Ruffing, *Die Wirtschaft des Römischen Reiches (1.-3. Jahrhundert)*, Eine Einführung, Berlin 2002.

MICHAEL MAUSE, Arnberg

Klaus Zimmermann: Rom und Karthago, Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2005 (Geschichte kompakt – Antike, hg. von Kai Brodersen u. a.) 152 Seiten, EUR 14,90 (ISBN 3-534-15496-7).

Ein Desiderat im Bereich der Alten Geschichte/der Altertumswissenschaften besteht darin, neben den bereits zahlreich vorhandenen Spezialmonographien zu einzelnen Themen gute und lesbare Überblicksdarstellungen für Studierende zu konzipieren. Diesem Anliegen widmet sich seit einiger Zeit die Reihe „Geschichte kompakt“, hier speziell zum Bereich der Antike.¹ So ist die Beschäftigung mit den zwei antiken Weltmächten „Rom und Karthago“ durch KLAUS ZIMMERMANN nur folgerichtig, zumal die diplomatischen und kriegerischen Beziehungen zwischen diesen beiden Städten/Staaten des Öfteren Gegenstand von Vorlesungen sowie Seminarveranstaltungen sind. Aber auch den Lehrerinnen und Lehrern an den Schulen sowie althistorisch Interessierten bietet der vorliegende Band die Chance, sich schnell und gezielt zu informieren, zumal das Phänomen des römischen Imperialismus – der Verfasser spricht auch vom „Expansionismus“ (S. 27) – bis heute im Geschichts- und Lateinunterricht, z. B. im Kontext mit der Lektüre von VERGILS *Aeneis* oder CICEROS *De re publica* angesprochen wird.²

Hilfreich für ein rasches Auffinden des Gesuchten sind ein detailliertes Inhaltsverzeich-

nis, die sich am Rand des fortlaufenden Textes befindlichen Marginalien innerhalb der einzelnen Kapitel, die allerdings an zahlreichen Stellen sehr lang und oft in Form von Sätzen oder Teilsätzen gehalten sind (so z. B. S. 20, 21, 26, 43, 53, 55, 60, 61, 73, 77, 85, 98, 116, 130, 131, 132, 134, 136, 137, 143, 145), sowie ein Register (S. 151f.), in dem sich Personen, Sachen und geographische Bezeichnungen (Städte, Flüsse etc.) befinden. Das Buch besteht im Wesentlichen aus zwei Großkapiteln zu den politischen (S. 4-100) und zu den kriegerischen (S. 101-144) Beziehungen zwischen Rom und Karthago, die in sich naturgemäß der Chronologie der Ereignisse folgen. Hiervon sind die wichtigsten auf zwei Seiten (S. 4, 101) überblicksartig in einer Zeittabelle zusammengefasst. Flankiert werden diese beiden Hauptteile durch eine Einführung (S. 1-3) und ein Fazit (S. 145f.). Die Titel dieser Kapitel sind nicht sonderlich originell. Zudem hebt Zimmermann hier den „moralischen Zeigefinger“ und mahnt den richtigen Umgang mit den Quellen an, indem diese nicht für eine bestimmte ideologische oder weltanschauliche Interpretation missbraucht werden sollen (S. 1). Auch am Ende des Buches greift der Verfasser zu stereotypen Aussagen, indem er sich zur Gesetzmäßigkeit von historischen Abläufen im Kontext mit der Vermeidbarkeit oder Unvermeidbarkeit des römisch-karthagischen Konfliktes äußert: „Zum einen greifen Versuche, historische Abläufe mit gleichsam natürlichen Gesetzmäßigkeiten zu erklären, generell zu kurz; sie übersehen, dass es stets handelnde Personen oder Institutionen sind, die sich in bestimmter Absicht für eine und gegen die andere Option entscheiden.“ (S. 145) Derartige Äußerungen sind wohl nur vor dem Hintergrund des Buches als Einführung plausibel.

Auf den ersten Seiten (S. 1-3) warnt Zimmermann zu Recht davor, die Aussagen der literarischen Quellen, vor allem der annalistischen Geschichtsschreibung, aber auch von POLYBIOS, *per se* für glaubwürdig und historisch stichhaltig zu erachten. Zwar erfährt der Leser hier etwas über die ohne Zweifel wichtige Quelle des Polybios (S. 1f.), aber Bemerkungen zu LIVIUS oder zu APPIAN, die im weiteren Verlauf des Buches ebenso als Informationslieferanten zur Darstellung der poli-

tischen und militärischen Beziehungen (so z. B. S. 71, 75-77, 78, 81, 83, 85, 93, 125, 133, 134, 141, 143, 144) herangezogen werden, sucht man vergebens. Stattdessen proklamiert der Verfasser pathetisch für seine Darstellung der Ereignisse, „zeitgeschichtliche Assoziationen aller Art so weit als möglich auszublenden“, um eine möglichst wertfreie neutrale Position einnehmen zu können (S. 3). Dieser quellenkritische Umgang findet sich dann auch (zu Recht) an mehreren Stellen des Buches (vgl. u. a. S. 55, 57, 64, 65, 71, 76, 84, 110). Generell schöpft Zimmermann seine Erkenntnisse hauptsächlich aus den Angaben der antiken Autoren, weniger bis gar nicht aus archäologischen oder gar epigraphischen Zeugnissen. Im Zusammenhang mit den Friedensverhandlungen von 203 gegen Ende des Zweiten Punischen Krieges wird einzigartig ein Papyrus (P. Rylands III 491) zitiert und im historischen Kontext ausgewertet (S. 78f.). In den Bereich der Archäologie verweisen allenfalls die Bemerkungen zu den „Raben“, zu den Enterbrücken, die die Römer im Ersten Punischen Krieg konzipierten, um den Landkrieg auf See führen zu können (S. 105). Diese Erfindung bescherte den Römern immerhin den häufig zitierten Seesieg bei Mylai 260 v. Chr. (S. 106). Wünschenswert wäre in diesem Zusammenhang die Abbildung eines römischen Schiffes gewesen; stattdessen erhält man (nur) einen Hinweis auf SCULLARD in der *Cambridge Ancient History*. Generell mangelt es dem Buch an Anschaulichkeit, wenn es darum geht, Bestimmungen von Verträgen, z. B. die der ersten vier karthagisch-römischen Verträge (S. 4-18) oder des Ebro-Vertrages (S. 42-45), sowie militärische Auseinandersetzungen und Kriegszüge nachzuvollziehen. Hier fehlt es an einschlägigem Kartenmaterial, welches gerade bezüglich von geographischen Festlegungen in Verträgen oder von Kriegereignissen, beispielsweise bei dem Zug HANNIBALS über die Alpen und seinem Krieg in Italien (S. 115-128), unerlässlich ist. Auch hier sind meines Erachtens Verweise auf ohne Frage gutes Kartenmaterial (S. 41 auf K. BRINGMANN, Punische Kriege, in: *Der Neue Pauly* X, 2001, 591f.) nicht ausreichend. Um den Verlauf von Schlachten zu verstehen, wird häufiger auf Kromayer/Veith³ hingewiesen (S. 107, 120, 124f., 139, 143).

Bei der grundsätzlichen Konzeption des Buches hat sich Zimmermann dafür entschieden, bei der Darstellung der Beziehungen zwischen Rom und Karthago einer Zweiteilung in politische Beziehungen (S. 4-100) und militärische Auseinandersetzungen (S. 101-144) zu folgen. Grobe zeitliche Orientierung bieten dabei die drei Punischen Kriege (264-241, 218-201, 149-146 v. Chr.). Für die politischen Beziehungen beider Mächte ist auch noch die Zeit vor Ausbruch des Ersten Punischen Krieges von Interesse, die vor allem durch vier verschiedene Verträge gekennzeichnet ist (S. 4-18). Diese Seiten wecken deshalb Aufmerksamkeit, weil sie häufig bei Darlegungen zu Karthago und Rom weniger Beachtung finden als die Zeit nach 264 v. Chr. Gleichwohl sind Äußerungen zu Vertragstexten und zu juristischen Festlegungen mühsamer zu lesen als beispielsweise Kriegsabläufe. Dem Verfasser gelingt es aber, auf Grund seiner klaren Sprache und Ausdrucksweise den Leser nicht zu langweilen, auch wenn es um historische Details geht. An einigen Stellen ließe sich über die Grenzwertigkeit von Ausdrücken diskutieren (u. a. S. 24: „in den Ring zu steigen“; S. 45: „vom Zaun zu brechen“; S. 76: „annalistische Phrasendrescherei, die uns ... keinen Deut weiterhilft“; S. 107: „Karthago das Messer an die Kehle zu setzen“; S. 121: „Reiterei teils zusammengehauen“; S. 125: „schlug in Rom wie eine Bombe ein“; S. 127: „die Sache unter den Teppich gekehrt“).

Die das gesamte Buch durchziehenden Quellentexte (Q) – sehr oft POLYBIOS – sind durch graue Unterlegung optisch vom fortlaufenden Text abgetrennt und ermöglichen einen schnellen Zugriff auf wichtige Textpassagen. Dahingegen wirkt es für den Lesefluss ein wenig störend, wenn im Text diese Quellen – meist vorher – im Sinne einer Doppelung nochmals paraphrasiert werden (so S. 30, 32, 33f., 35, 39f., 43, 81f., 135). Dazu tauchen im Text noch weitere, kursiv gesetzte Zitate von antiken Autoren auf. Dies belegt auch eine intensive Beschäftigung des Autors mit den Quellen. Beizeiten werden Hinweise auf Meinungen aus der Forschung gegeben (S. 19, 27, 43, 53, 61, 74, 77, 94, 96). Allerdings wird hier meist nur der Nachname des Autors genannt, was für eine schnelle Auffindbarkeit in der Auswahlbibliographie nicht zuträglich ist, besonders wenn ein

Verfasser dort mehrmals vertreten ist. Im zweiten Teil des Buches von Zimmermann werden diese Verweise dann aber genauer (so S. 105, 118). Anlässlich der Saguntkrise vor Ausbruch des Zweiten Punischen Krieges werden wissenschaftliche Positionen detaillierter erörtert (S. 53 zu den Thesen von WILHELM HOFFMANN).

Neben den bereits erwähnten eingestreuten Quellentexten (Q) gibt es auch abgesetzte Erläuterungen (E), wo der Leser kompakt und gezielt Informationen zu Sachen, aber auch zu Personen erhält (so S. 114 zu HAMILKAR; S. 115f. zu HANNIBAL; S. 134 zu P. CORNELIUS SCIPIO AFRICANUS; S. 142 zu P. CORNELIUS SCIPIO AEMILIANUS AFRICANUS).

Die skizzierte grundsätzliche Zweiteilung des Buches in Diplomatie und Krieg bringt es mit sich, dass Verweise im dritten Kapitel auf das zweite erfolgen (müssen). Damit wird die Verbindung dieser beiden Bereiche augenscheinlich. Unter Umständen bietet es sich von daher an, die drei Punischen Kriege jeweils *in toto* zu behandeln und die Trennung in politische Beziehungen und militärische Auseinandersetzungen aufzugeben. Fehler und Ungereimtheiten enthält das Buch kaum. Aufgefallen ist die unterschiedliche Überschrift des Kapitels II.5.e). Im Inhalt findet sich „Der römische Imperialismus“ (S. V); auf Seite 27 liest man dann „Der römische Expansionismus“. Oder ist dies Absicht des Verfassers, wie man nach der Lektüre des ersten Absatzes zur Terminologie zwischen Imperialismus als Begriff für das 19. Jahrhundert und Expansionismus annehmen könnte (S. 27)?

Ohne Frage ist es das Verdienst von Zimmermann, die teilweise komplizierten historischen Sachverhalte in den Beziehungen zwischen Rom und Karthago in einer lesbaren Form wiederzugeben. Dabei wählt der Autor bisweilen den Stil, sich selbst beziehungsweise dem Leser Fragen zu stellen oder Aspekte vorzugeben, die dann durch den Text beantwortet und näher erläutert werden (vgl. S. 45, 51, 59, 71, 85, 108, 121). An das Ende seiner thematischen Ausführungen zu Kapitel III setzt der Verfasser einen Ausspruch des weinenden SCIPIO, welchen dieser beim Anblick des brennenden Karthago 146 v. Chr. geäußert haben soll. Auf die Frage, warum er weine, antwortete Scipio, dass Rom ein ähnliches Schicksal

wie Karthago erleiden werde. Hier den Bezug zu dem Jahrhundert der Bürgerkriege in Rom zu sehen, wie Zimmermann es tut (S. 144), scheint recht kühn zu sein. Vielleicht ist diese Deutung als „Prophetie“ (S. 144) Scipios auch nur als Bindeglied zu einem weiteren Band in der Reihe „Geschichte kompakt – Antike“ zu sehen.⁴

KLAUS ZIMMERMANN hat mit seinem Buch einen guten Beitrag dazu geleistet, das Verhältnis zwischen Rom und Karthago – nicht nur für Studierende – transparenter zu machen. Für weitergehende Informationen steht eine an den Kapiteln des Buches orientierte Auswahlbibliographie zur Verfügung (S. 147-150).

Anmerkungen:

- 1) Vgl. Karen Piepenbrink, Konstantin der Große und seine Zeit, Darmstadt 2002; Luciana Aigner-Foresti, Die Etrusker und das frühe Rom, Darmstadt 2003; Ernst Baltrusch, Caesar und Pompeius, Darmstadt 2004; Michael Sommer, Die Soldatenkaiser, Darmstadt 2004; Heinrich Schlange-Schöningen, Augustus, Darmstadt 2005; Raimund Schulz, Athen und Sparta, Darmstadt 2005².
- 2) In Vorbereitung befindet sich ein Aufsatz von mir, der sich mit dem Stellenwert des Krieges, des bellum iustum, und mit der Expansion Roms in der Römischen Republik befasst.
- 3) J. Kromayer/G. Veith, Schlachten-Atlas zur antiken Kriegsgeschichte, Leipzig 1922.
- 4) Bernhard Linke, Die römische Republik von den Gracchen bis Sulla, Darmstadt 2005.

MICHAEL MAUSE, Arnsberg

Judith Steiniger: P. Papinius Statius, Thebais Kommentar zu Buch 4, 1-344. Stuttgart Franz Steiner Verlag 2005, 181 Seiten (Altertumswissenschaftliches Kolloquium, Band 14), EUR 34,- (ISBN 3-515-08683-8).

„Dass die Arbeit nur einen Ausschnitt aus dem 4. Thebaisbuch behandelt und überdies wohl nicht mehr zur Publikation vorgesehen ist, bleibt demgegenüber ein doppeltes Manko“¹. STEINIGERS (St.) Kommentierung des Argiverkatalogs aus der Thebais des P. PAPINIUS STATIUS, in dem die Vorbereitung des Zuges der Sieben gegen Theben geschildert wird, spiegelt einmal mehr das Interesse an der nachaugusteischen Epik wider. Geboten werden nach einem Inhaltsverzeichnis (5-6), bei dem die Versangaben zu Hippomedon, dem Kontingent aus Tiryns und Capaneus durchein-